

Vor der Sommerpause drängeln sich noch einmal die Events. Glücklicherweise kann ich mich auf die beiden Segmente „Psychiatrie“ und „Kino“ beschränken. Nicht auszudenken, wenn ich auch noch alle sportlichen, kulinarischen, politischen und kulturellen Ereignisse besuchen müsste.

Dank „Eppendorfer“ alias Anke Hinrichs erhielt ich am 13. Mai Zugang zur Eröffnungsveranstaltung der Psychiatrie der Charité auf dem Campus Benjamin Franklin (CBF). Ich irrte ein wenig in dem riesigen Gebäude herum, bis ich auf eine Gruppe schwarz gekleideter Psychiater im munteren Geplauder mit Eckhart von Hirschhausen traf. Sie warteten auf ihren Einsatz, zu dem ich dann doch noch rechtzeitig den Hörsaal enterte. Endlich konnte ich „The Singing Shrinks“ live erleben. Es war beeindruckend, den sonst eher verhalten agierenden Chefarzt der Psychiatrischen Abteilung der Charlottenburger Schlossparkklinik völlig losgelöst zu erleben. Der Saal, inklusive Fr. Prof. Dr. Isabella Heuser, tobte. Auch von Hirschhausen, der sich als Charité-Zögling outete, überraschte mit einem sogfältig für diesen Anlass gestrickten Vortrag: „Die ernsthafte Seite des Humors als diagnostisches, therapeutisches und psychohygienisches Wundermittel“. Seit 2005 war die Schließung des Standorts Eschenallee im Charlottenburger Westend bereits beschlossen. Nun, zehn Jahre und elf Millionen Umbaukosten später, ist es endlich realisiert und in der Eschenallee werden Flüchtlinge beherbergt. Im CBF Steglitz ist der Platz deutlich knapper. Aber es gibt nur noch Ein-bis Zweibett-Zimmer und die Studenten haben keine weiten Wege mehr. Ich nahm die Gelegenheit wahr, um eine luxuriös ausgestattete Mutter-Kind-Station mit 8 Plätzen zu besuchen. Aus ganz Deutschland kommen die Patientinnen mit ihren Kindern. Glasscheiben bis zum Fußboden in den Patientenzimmern, - das hat mich dann doch irritiert. Fast ein wenig zu schick, meinten manche, und der Rest des vor sich hin bröselnden Klinikums sei ein wenig missgünstig, war bei den Häppchen zu erfahren.

Weit und breit war kein einziger Protestler am CBF zu erblicken. Ganz anders 14 Tage später beim Symposium „Psychiatrische Maßregel und Gemeindepsychiatrie“. René Talbot von der Irrenoffensive begrüßte die Teilnehmer mit einem Flugblatt. So war man mental eingestimmt auf die Forderung „Weg mit dem § 63 StGB“ der auch von der Vertreterin des BPE e.V. Doris Steenken wiederholt wurde. Mit ihren persönlichen Erfahrungen erschütterte sie die sonst eher abgebrühte forensische Szene, fand aber natürlich mit ihrem Appell kein Gehör. Im Vordergrund des Symposiums stand der Entwurf zur Novellierung des § 63 StGB, vorgestellt vom zuständigen Referenten, der tatsächlich von Anfang bis Ende bei der Stange blieb. Liegt nun das Heil in häufigeren externen Gutachten oder ist das nur rausgeschmissenes Geld für aufgeblähte Redundanz? Muss der Begriff „Krankenhaus“ tatsächlich im Gesetz stehen, oder wäre er durch alle Bausteine des gemeindepsychiatrischen Systems zu ersetzen? Die vielen Verbände des sogenannten „Kontaktgesprächs Psychiatrie“ haben eine erfreulich stringente Tagung organisiert, eine noch praxisbezogenere Fortsetzung ist geplant.

Zum Abschluss kann ich mir einen Blick ins Kino nicht verkneifen. Highlight war natürlich die rappelvolle Premiere am 28. Mai von „Nicht alles schlucken“ in Anwesenheit der Fil-

memacher und ihrer Protagonisten im ehrwürdigen Babylon. Längst schlucken sie nicht mehr alles, höchstens die „volle Pulle Leben“, wie ein Berliner Sprudelwasser etwas penetrant vor jedem Film beworben wird. Prost.